

KRIENSER KULTURMAGAZIN



**Erinnerungen an
2021-1**

Liebe Mitglieder der KGK, liebe interessierte Lesende

Wiederum haben wir ein Krienser Kulturmagazin, für welches sich zehn Schreibende eingesetzt haben, alles Frauen und Männer, denen Kultur in allen Formen am Herzen liegt. Ich könnte von jedem viel erzählen, habe sie aber nur mit wenigen Sätzen und einem Foto vorgestellt. Meine Idee am Anfang war das Thema „Geduld in schwierigen Zeiten“ – ohne jeden Zwang war dies ein Vorschlag. Zu diesem Vorschlag sind dann zwei philosophische Eingaben gemacht worden, etwas, das bis jetzt tatsächlich noch gefehlt hat in unserem Heft.



Immer wieder bekomme ich einzelne Fotos oder Bilder, die ich gern mit einbeziehe. Dafür habe ich den neuen Namen **Magazin Galerie** eingeführt. Er wird an verschiedenen Stellen erscheinen, überall dort, wo noch ein Plätzchen frei ist.

Rotbrüstchen
Erich Albisser

Unter dem Namen **Rezensionen** findet man Vorschläge für Bücher, die es lohnt zu lesen. Ich finde, die beiden Rezensenten Urs Abt und Bernadette Reber haben diesmal drei sehr ansprechende Vorschläge gemacht.



Auch diesmal lade ich alle ein, im nächsten Heft mitzumachen, sei es mit Text, Bildern oder Fotos.

Ich hoffe sehr, bald wieder einmal Kultur live organisieren zu können und so Kontakte unter Kulturschaffenden und Kulturfreunden zum Leben zu erwecken.

Ein **Kuchen** erfreut die Jungen in der Jugendanimation immer wieder. Wer Lust hat einen zu spendieren, melde sich doch bitte bei mir per Mail oder Telefon.

Coronabedingt mussten wir diese schöne Tradition unterbrechen. Nun soll sie wieder aufleben.

Was finden Sie auf welcher Seite

Einführung und Inhalt	S. 1 - 2
Editorial	S. 3
Dank	S. 4 - 6
Magazin Galerie (Ruth König)	S. 6
Vorschauen	
Werner Renggli	S. 7
Galerie Kriens	S. 8
Neues aus der Teiggi	S. 8
Buchrezensionen	S. 9 - 10
Magazin Galerie (Martin Senn)	S. 10
Portrait (Theo Furrer)	S. 11
Historisches	
Das älteste Bauernhaus von Kriens	S.12 - 13
Sind historische Fahrzeuge Kulturgut?	S.14 - 15
Vom Kunstkeller zur Galerie Kriens	S.16 - 17
Berichte	
Schicke sie zu mir...	S.18 - 19
Malen wurde zu ihrer Leidenschaft	S.20 - 21
Junge Menschen in Aktion	S.22 - 23
Heinz Stalder liest aus seinem Roman	S.24 - 25
Duo Lässer Lenz im Hotel Hammer	S. 26
Immer wieder eine Überraschung vom Pilatus	S. 27
Unser Dirigent – ein echtes Multitalent	S.28 - 29
In eigener Sache	S. 30
Rückblick Galerie Kriens	S. 31
Konzerte der Musikschule	S. 31
Impressionen im Frühling	
Natur-Oasen zwischen Hackenrain und Alpenstrasse	S.32 - 33
Philosophische Gedanken	
Geduld ist das Ausdauertraining für die Hoffnung	S. 34
Musik - ein Ort um Achtsamkeit und Geduld zu lernen	S. 35
Lyrikseite	
ZURZEIT (Elmar Muy Tonto)	S. 36
Impressum	S. 37
Magazin Galerie (Urs Krähenbühl)	S. 37

Liebe Leserinnen und Leser



Foto: Jack Portmann

Was meinen Sie, wo diese Sonnenblume und die Geranien blühen? Sie findet man im Sitzungsraum des Atelierhauses Bosmatt innerhalb und ausserhalb des Fensters. Den Raum kann man übrigens günstig mieten für Sitzungen mit ca. sechs bis sieben Personen. Kaffeemaschine ist da. Auskunft : Arthur Schneeberger 041 320 19 79

Es ist für mich immer wieder eine Freude zu sehen, dass Kultur nicht

im Abgrund von Verboten verschwindet, sondern mutig überlebt. Gerade die Schwierigkeiten reizen zu ganz verschiedenen Experimenten, wie zum Beispiel das Museum1 in Adligenswil, das sich im Freien befindet (ganz ohne Türen, wie Stephan Wittmer, Kurator der Galerie Kriens, erklärt).

Doch kommen wir zurück nach Kriens. Vorerst danke ich allen, die sich wieder für unser Kulturmagazin engagieren. Ohne Euch würde es bestimmt eintönig und langweilig in dieser Ausgabe. Ich freue mich sehr über jede Unterstützung.

Den Kulturschaffenden verrate ich gern, was ich in meinem stillen Kämmerlein ausgedacht habe. Noch ist es eine Vision, doch im Laufe einer besseren Zeit für Ausstellungen möchten wir die Galerie Kriens mieten, um endlich wieder einmal für alle Interessierten eine öffentliche Ausstellung zu gestalten. Man kann sich jetzt schon bei mir melden, dann spüre ich, ob ein Interesse dafür da ist.

Ich habe das Heft ein bisschen unter das Thema „Geduld in schwierigen Zeiten“ gestellt. Die brauchte es einmal mehr, als ich unsere Anlässe wieder stornieren musste. „Geduld bringt Rosen“. In diesem Fall Sonnenblumen. Nach der Superausstellung von „gemstoneArt“ im Atelierhaus Bosmatt im letzten Herbst sind immer wieder interessierte Personen aufgetaucht und ich hoffe sehr, das Interesse ist auch noch da, wenn es wieder möglich wird, Ausstellungen oder kleine Lesungen zu machen. Bei schönem Wetter kann es auch einmal Musik im Garten sein.

In diesem Sinn wünsche ich allen Lesenden unseres Magazins Freude am Möglichen und Kraft für das Unmögliche.

Ihre Rosmarie Schneeberger

Dank

Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen, liebe Lesende, die Menschen vorzustellen, die für dieses Heft und die Krienser Kultur, die es vermittelt, vorzustellen. Einige haben auch ein paar Worte zu ihrer Motivation geschrieben. Bei andern schrieb ich meine Gedanken dazu. Doch allen Herzlichen Dank →



Beno Marfurt – Kultur belebt, verbindet und ist Teil unseres Lebens und des Zusammenseins.



Elisabeth Filus – Warum ich gerne schreibe? Vielleicht, weil ich eine Leseratte bin. Schreiben ist fast ein bisschen wie Musizieren. Man kann etwas spannend oder langweilig ausdrücken. Darum bin ich sowohl beim Musizieren wie auch beim Schreiben immer darum bemüht, mich möglichst verständlich, passend und gefällig auszudrücken.



Jürg Studer – Jürg Studer – Autor von „Krienser Kulturzeugen“, stellt uns seit längerer Zeit sein unschätzbare Wissen zur Verfügung, wenn es um Kriens und seine Geschichte geht.



Elmar Brunner alias Muy tonto ist ein Philosoph, der mutig Zustände und Meinungen in Farbe und Wort humorvoll ans Licht zieht.

H
E
R
Z
L
I
C
H
E
N

D
A
N
K

E
U
C
H



Anita Albisser – bringt seit vielen Jahren immer wieder ihre Ideen, ihre Fotos, kurz ihre Liebe zur Kultur bei uns ein.



Silvia Gebistorf – Kultur hält uns lebendig und offen. Es ist mir darum eine Freude, bei der Galerie Kriens mitzuwirken. Und natürlich auch sonst die vielseitige Kultur in Kriens zu geniessen.



Alfred Gut – begeisterter Oldtimerfahrer, jedoch die unerlässliche Schnittstelle für Krienser Kultur im Kriens info. Oldtimer sind Kultur, wie Sie im Artikel lesen können. Und wird diesmal die Schnittstelle für Alfred Gut.



Seit zwei Jahren bin ich, **Sybille Bless**, im zauberhaften Eigenthal zu Hause und leite mit meinem Partner, Christian Longatti, das Hotel Restaurant Hammer. Während meiner Gymi-Zeit habe ich oft Kurztexte verfasst, jedoch ausschliesslich für mich. Umso mehr freue ich mich, dass ich einen kleinen Beitrag zu dieser tollen Arbeit der Kulturgesellschaft Kriens beitragen kann.



Verena Gautsch i – „Kultur-Liebeseerklärung“: Zur Kultur gehört vieles, ja eigentlich alles im Leben! Weil ich gute kulturelle Erlebnisse sehr geniesse, teile ich meine Freude stets gerne mit andern, indem ich im Kulturmagazin darüber schreibe.

H
E
R
Z
L
I
C
H
E
N

D
A
N
K

E
U
C
H



Stephanie Burgener –
Musik ist die Sprache, die wir
alle verstehen,
egal woher wir kommen - egal
wohin wir gehen.



Theresa Limacher – In den Jahren, während
denen ich im Atelierhaus Bosmatt mit meiner
Marionettenbühne Pulcinella heimisch war,
durfte ich sehr viel Unterstützung durch
Rosmarie Schneeberger erfahren.
Mit meinem Einsatz als Korrektorin für das
Krienser Kultur Magazin möchte ich mich dafür
revanchieren.
Ausserdem kann ich dabei jeweils wieder
etwas auffrischen, was ich während meiner
Tätigkeit im Korrektorat der Neuen Luzerner
Zeitung gelernt habe.
Dabei ist es mir ein Anliegen, nicht allzu sehr in
die Texte einzugreifen, sondern einfach das
von mir aus gesehen Notwendige zu
korrigieren. Manchmal etwas eine
Gratwanderung ... ich hoffe, dass sie mir
gelungen ist.

Magazin Galerie



Ruth König
Acryl gegossen

H
E
R
Z
L
I
C
H
E
N

D
A
N
K

E
U
C
H

Vorschauen

Ausstellung: Krienser Heime Zunacher und Breitfeld

Juli – August – September 2021

Ölbilder und Aquarelle von Werner Renggli



Krienser Teckel-Aquarell



Ich war über 30 Jahre lang Deutsch- und Französischlehrer an der Kantonsschule Luzern. Anschliessend widmete ich mich dem Malen. Fünf Jahre war ich am Kunstseminar Luzern. Es unterrichteten mich Christiane Kutra-Hauri.

(Landschaft, Porträt, Akt), Bernadette Hischier und Lorenz Huber (Öl und Pastellkreide). Seit Herbst 2011 bin ich bei Frau Irène Birchmeier (Luzern), um mich mit der Technik des Aquarellierens bekannt zu machen.

Ich besuchte auch verschiedene Malkurse im Ausland: Belforte Toscana (Kunstseminar), Formentera (Arthur Freuler, Bern), Clavesana Piemont (Regina Ramseier, Langnau), Marokko (Antoinette Godet, Basel), Santorin (Denise Schwander, Biel) und Ebeltoft Dänemark (Lilo Irion, Basel). Bei den meisten meiner Bilder gehe ich von etwas aus, das mich beeindruckt hat.



Spanische Grippe-Öl auf Karton

Wichtig, wenn Sie die Ausstellung besuchen wollen:

- Die Krienser Heime können Sie **mit dem Bus** erreichen, vom Bahnhof aus Nr. 1 bis Schachenstrasse, dann Fussweg, von Kriens aus Nr. 15 bis Grossfeldstrasse oder Nr. 16 und 21 bis Zunacher.
- Falls Sie mit dem Auto kommen, **parkieren** Sie bitte beim Sportplatz/Schwimmbad.
- Die Ausstellung kann **besucht werden von 8 bis 20 Uhr**.
- Vorgesehen ist eine **Vernissage am 2. Juli um 19 Uhr** – wenn dies wegen der Pandemie möglich ist.
- Falls der normale Zugang nicht möglich wäre, müsste man sich für den Besuch anmelden unter Tel. 041 317 11 11.

Programm der Vernissage: Begrüssung durch Frau Güldenpfennig – Musikalische Untermalung durch Dr. Manuel Menrath – Vorstellen der Bilder durch mich – Imbiss. Für die Vernissage müssen Sie sich nicht anmelden. Ob die Vernissage durchgeführt werden kann, erfahren Sie am besten über meine Homepage: www.werner-renggli.ch

Die ausgestellten Bilder können auch erworben werden.

Galerie Kriens

MARTINA LUSSI // ANITA ZUMBÜHL

UNKNOWN PLACE, 4.–26. JUNI 2021

Kaminraum: MARTINA LUSSI, HOW TO MAKE A FIRE



Die Künstlerinnen denken in der Ausstellung über Wahrnehmung und Konzeption von Wirklichkeit nach. Ausgehend vom Galerieraum entwickeln sie vor Ort und im Dialog künstlerische Interventionen auf verschiedenen sensorischen Ebenen.

Martina Lussi erarbeitet eine Mehr-Kanal-Soundinstallation, in der mehrere nicht synchronisierte Tonspuren über verschiedene Quellen abgespielt werden.

Anita Zumbühl setzt sich in ihren Interventionen und Objekten mit den Elementen Wasser, Luft, Feuer, Erde und deren Repräsentation und Wahrnehmung auseinander.

1am SÄNDER



Neues aus der Teiggi:

Die [Brauwerkstatt Kriens](#) und das [Brauhaus 531](#) haben ihr erstes Collab-Bier *1am SÄNDER* herausgegeben.

Zusammen mit Angela Erni, Daria Rüttimann & Hyo-Song Becker vom Zeichner°innen-Kollektiv

[ZEICHENSTIFTPAARBIER](#) habe ich diesem besonderen Bier seinen Namen gegeben und mit heiter-angeschwip-

sten Bären, Drachen und Antennen versehen. (Womöglich das erste Bier, auf dem ein Kinderwagen abgebildet .)

Befüllt sind die auf 2000 Stück limitierten Flaschen mit einem Rogge-IPA: bernsteinfarben im Glas, kräftig gehopft (60 IBU) mit stolzen 7% Vol.

1am SÄNDER ist exklusiv erhältlich ab Rampenverkauf bei der Brauwerkstatt Kriens, jeweils am Freitag um 17-19 Uhr an der Degenstrasse 3. (komm mich besuchen, wenn du schon dort bist!)

Daniela

Willst du mitmachen bei ZEICHENSTIFTPAARBIER? Dann melde dich [hier](#).

Buchrezensionen



IGOR LEVIT und Florian Zinnecker: HAUSKONZERT

Der Pianist Igor Levit ist eine Ausnahmerecheinung in der Klassikwelt. Er zählt nicht nur zu den besten Pianisten seiner Generation, Igor Levit meldet sich auch regelmässig politisch zu Wort.

Während des ersten Corona Lockdowns hat Levit regelmässig Hauskonzerte gestreamt, die ihn weit über die Klassikgrenze hinaus bekannt gemacht haben.

Der Musikkenner Florian Zinnecker, Journalist der Wochenzeitung „ZEIT“, zeigt sich als genauer Beobachter und Freund des aussergewöhnlichen Menschen und Musikers. Ungefähr ein Jahr begleitete der Redakteur den Klaviervirtuosen Igor Levit.

Während dieser Zeit entstand diese Biografie. Das Buch enthält viele berührende und bewegende Momente im Jetzt sowie auch aus der Vergangenheit. So kommen Leserinnen und Leser Igor Levit, der sehr offen über viele Dinge spricht, stellenweise ziemlich nahe.

Ein gut lesbares, ausserordentlich interessantes Buch liegt hier vor, ein Buch sowohl über Musik und ihre Interpretation als auch über den Menschen Igor Levit, der politische Verantwortung übernimmt.

Text: Bernadette Reber

Zwei Bücher über starke betagte Frauen, die Aussergewöhnliches bewirken:



Alexandre Hmine: MILCHSTRASSE

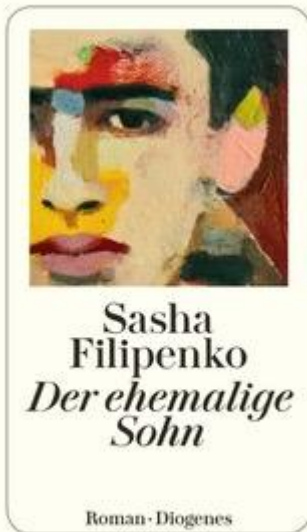
Der in der Schweiz geborene Junge mit marokkanischen Wurzeln wächst bei einer alten Tessinerin auf. Seine Mutter floh 17-jährig schwanger aus Marokko zu ihrer Schwester, um der Unehre zu entkommen ...

Mit eindrücklichen Bildern und Momentaufnahmen wird das Heranwachsen des Jungen erzählt. Liebevoll von Elvezia umsorgt, zeigt er als geschickter Fussballer, dass er mehr ist als «quello negro». Er spricht Tessiner Dialekt, will nicht mit seiner Mutter Arabisch lernen. Auch dem Studium des Korans widersetzt er sich.

Ein lesenswerter Hochseilakt, der zwischen den existenziellen Fragen der Identität und Zugehörigkeit balanciert. Welche Chancen hat dieser nicht arabisch sprechende dunkelhäutige Mensch hier? Was bedeutet ihm bei Besuchen das Zusammensein mit seinen Angehörigen in

Marokko, deren Sprache er nicht spricht? Wer ist er? Soll er den Koran lesen wie seine Halbschwester? Warum ist er oft so abweisend gegenüber der Mutter?

Text: Urs Abt



Sascha Filipenko: DER EHEMALIGE SOHN

Ein weissrussischer Junge wächst bei seiner Grossmutter auf, wird als Heranwachsender bei einer Massenpanik schwer verletzt und tief komatös. Die Ärzte und die Mutter geben ihn auf, nur seine Grossmutter ist fest überzeugt, dass er wieder aufwacht, und kämpft täglich um ihn. Fast 10 Jahre sitzt sie am Krankenbett und liest ihm aufmunternde Geschichten vor. Kurz nach ihrem Tod wacht er unerwartet auf. Seine Mutter hat eine neue Familie gegründet, aber sein Land ist unverändert fest im Griff eines Diktators. Findet der Protagonist seinen Platz in diesem Land unter diesen Umständen? Was bringen die Demonstrationen für mehr Freiheit, die er fest unterstützt?

2014 geschrieben und – leider – hochaktuell, wie die monatelangen friedlichen Demonstrationen 2020 nach der erneuten Scheinwahl Lukaschenkos gezeigt haben. Auch

Belarus ist aus dem Koma erwacht und hofft auf eine bessere Zukunft!

Text: Urs Abt

Magazin Galerie



Fotografie – Martin Senn

Portrait

Ein wahrer Künstler in seinem Fach

Nennt sich: Hobby-Künstler für Acrylmalerei und Karikaturen

Theo Furrer, Kriens

„Seit über 30 Jahren entwerfe ich die jährliche Gallivaterlaterne. Bilder male ich zur Zeit etwas weniger, aber Karikaturen für Geburtstage, Plakettenentwürfe und vieles mehr wandert aus meinem Atelier in die Krienser Welt.“

Gerne lassen wir seine Bilder auf dieser Seite die Leserschaft begeistern



Mit einem dicken Ordner bestückt, gefüllt mit seinen Werken, kam er zum verabredeten Kaffee. Voll Begeisterung blätterten wir in dem Reichtum seiner Bilder! Unglaublich, seine Zeichnungen, sein Beobachtungsvermögen, sein Humor. Wir waren ganz einfach begeistert. Und er kam sogar mit einer Karikatur der Präsidentin der KGK – wo nur nahm er sie her! Im Laufe des Gesprächs erzählte er, dass er eine uralte Graviermaschine hätte und ab und zu Schildchen gravierte für Wanderpreise und ähnliches. Wir wünschen Dir, Alter hin oder her, noch viel Arbeit in Deinem Metier. R.S.

Historisches

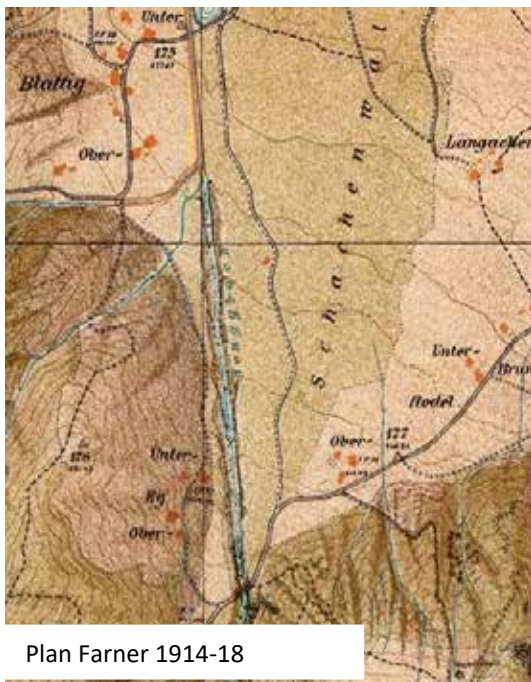
Das älteste Bauernhaus von Kriens

Unter Ey im Obernau

Gebaut 1565-70

Im Jahr 2000

Nach neuesten Erkenntnissen ist das Bauernhaus, eine spätgotische Holzbalkenkonstruktion, aufgrund von dendrochronologischen Holzuntersuchungen älter als bisher angenommen. Bisher stützte man sich auf die Giebelattribution von 1693, aber heute nimmt man ein Baujahr zwischen 1565 und 1570 an. Das zweigeschossige Tätschdachhaus ist von nahezu quadratischem Grundriss.



Plan Farner 1914-18

Baugeschichtlich von Bedeutung ist die Mischbauweise, das fünf Fensterachsen zählende Erdgeschoss in Bohlenständerbauweise und das Obergeschoss in Blockbauweise, die sich für Wohnbauten im Gebiet des Kantons Luzern nur sehr selten findet. Über den Fensterreihen sitzt ein durchgehendes Klebdach. Die wohl ursprünglich ausgebildeten traufseitigen Lauben sind heute bis auf das Erdgeschoss hinunter verschalt. Im Innern hat sich das Raumgefüge weitgehend erhalten. Der Hauseingang führt direkt in die einst bis unter das Dachgebälk offene Küche. Im Erdgeschoss finden wir noch die Wohnstube mit einem grünen Kachelofen aus dem Jahre 1880, eine kleine Speisekammer und eine Nebenkammer sowie die Treppe ins Obergeschoss, welches zwei Schlafkammern beherbergt.

Das Haus bedurfte im Jahre 2005 einer Restauration und in Anbetracht der grossen bauhistorischen Bedeutung des Hauses sollte trotz einigen vom Wurm befallenen Balken und Bohlenbrettern alles unternommen werden, dieses der Nachwelt erhalten zu können.

Wichtiges Kriterium für die Restaurierungsarbeiten war der Erhalt der originalen Bausubstanz.



Im Auftrage der Denkmalpflege wurde deshalb im Jahre 2008 das somit älteste Haus in Kriens unter Architekt Otto Durrer und der Zimmerei Werner Bucher total saniert und im Innern den heutigen Bedürfnissen angepasst. Küche, Dusche und Bad sind neu konzipiert und mit zeitgenössischen Materialien ausgeführt worden. Der „wertvollste“ Teil der Ausstattung bildete der Kachelofen in der Stube. Der Ofen mit grünen Kacheln stammt aus dem Jahr 1880. Er wurde restauriert und kann wieder wie früher von der Küche her eingefeuert werden. Alle Installationen der Sanitär- und Elektroanlagen wurden erneuert, die Heizenergie stammt aus der Wärmepumpe mit einer Erdsonde.

Angegliedert an den Mutterkuhbetrieb ist heute eine Pferdepenion in einer 1987 grosszügig erbauten Scheune. Das neue Wohnhaus wurde 1994 erstellt.



Aquarell: Susanne Büchler



Scheune 1997



Unter Ey 2010

Zusammengestellt von Jürg Studer, Historiker Kriens, in Vorbereitung zum neuen Buch in der Buchreihe „Krienser Kulturzeugen“ Band 6: „Heutige und ehemalige Bauernhäuser“. Fotos: Hans Wicki, Jürg Studer, Bauinventar Kriens

Sind historische Fahrzeuge mobiles KULTURgut?

Das war die Frage, die ich Alfred Gut, dem Oldtimer-Enthusiasten und -Fahrer stellte. Ausserdem ist er der Initiant des nächstjährigen Revival des Eigenthaler Bergrennens, das letztmals 1968 stattgefunden hat. Umgehend erhielt ich Antwort und Fotos.



Lesen Sie selber:

Es gibt unzählige Organisationen, Verbände und Vereine, die sich dem Erhalt von Kulturgut widmen. Alle haben gut gemeinte Ziele und ihnen gemeinsam ist ein fester Wille, für das vertretene Kulturgut einzustehen. Es ist uns wichtig, auch die historischen Fahrzeuge in die Nähe dieser Kreise zu bringen.



Der Dachverband SHVF hat an der nationalen Aktion „Kulturerbe 2018“ teilgenommen und mit verschiedenen Veranstaltungen für Aufmerksamkeit gesorgt. Den Durchbruch hatten wir aber damit noch nicht geschafft. Die Geschichte der Motorisierung ist relativ jung, erst 130 Jahre alt. Nun gilt es, diese ungemein

spannende und wertverändernde Geschichte in den Kontext der Kultur zu bringen. Die Motorisierung ist wohl eine der grössten Entwicklungen in den letzten 100 Jahren und mit Sicherheit der grösste Treiber unseres aktuellen Wohlstandes.

Aus dieser Überzeugung heraus hat sich der SHVF (Swiss Historic Vehicle Federation) für die Teilnahme an der CULTURA SUISSE im Januar 2020 in Bern



entschlossen. An dieser Fachmesse trafen sich Denkmalschützer, Kulturprofessoren, Mitarbeiter des Bundeamtes für Kultur, Architekten, Museumsverantwortliche und Sanierer von alten und uralten Substanzen. Mittendrin waren wir, zusammen mit der IgFS (Interessengemeinschaft Fahrzeugrestauratoren Schweiz) an

einem würdigen Stand und stellten uns den erstaunten Fachleuten. Bewusst beschränkten wir unsere Exponate auf Kulturgüter mit einem klaren Bezug zur Schweiz. Ein Oldsmobile mit einer Carrosserie von Langenthal, ein Ami-Roller von der neuen AMAG, ein Alvis-Cabrio aus der Manufaktur von Hermann Graber und ein Motosacoche „Landi“ von 1939 fanden die Aufmerksamkeit der Besucher. Dieser Auftritt führte zu wertvollen Kontakten in der Szene und wird dazu beitragen, dass unsere historischen Fahrzeuge zu mobilen Kulturgütern werden.

Auch auf dem internationalen Kulturparkett wird „getanzt“: Die FIVA ist ein „non-governmental member“ der UNESCO, welche uns die Verantwortung für den Erhalt des mobilen Kulturgutes übertragen hat.

Wir wollen und müssen also dafür sorgen, dass die grandiose Geschichte des Fahrzeugbaus in der Schweiz und die massiven soziologischen und wirtschaftlichen Veränderungen, welche durch die Motorisierung stattgefunden haben, gut dokumentiert der Nachwelt erhalten bleiben. Dazu leisten wir unseren Beitrag zusammen mit vielen anderen Akteuren.

Kein Land auf der ganzen Welt hat eine derart grosse Vielfalt an mobilem Kulturgut wie die Schweiz. Dieses gilt es zu hegen, zu pflegen und zu fahren. Unsere Fahrzeuge sind eben keine Stehzeuge. Deshalb fördern wir unsere Präsenz auf den Strassen.



Bericht: Bernhard Täschlert, Präsident SHVF

Alles hat seinen Anfang

Vom Kunstkeller zur Galerie Kriens

1968 gründete Trudy Horlacher zusammen mit Otto Gilli den Kunstkeller Kriens. Sie hatte das eidg. Korrespondenten-Diplom in vier Sprachen und arbeitete als Korrespondentin in Genf, York (England) und in Florenz. Schon als Kind interessierte sie sich für Kunst und wurde später selber Kunstschaffende mit eigenem Atelier. Sie gestaltete Kunstschmuck, der an Ausstellungen und auch an Modeschauen von Mannequins/Models präsentiert wurde. Der Krienser Otto Gilli war Glas- und Bauernmaler.

Mit dem eigenhändigen Ausmisten des Kellers im Haus Schachenstrasse 9 („Luegisdorf“) und dem schmucken Einrichten des Kunstkellers stiessen die beiden kräftemässig und finanziell an ihre Grenzen. Ihr Ziel war ein „Kulturzentrum“, was sie noch nicht auszusprechen wagten. Es sollte eine Galerie zur Förderung junger Künstler werden, kombiniert mit musikalischen, lyrischen und kabarettistischen Darbietungen. Und das alles wurde Wirklichkeit! Die erste Vernissage vom 1. Mai 1968 mit dem Krienser Kunstmaler Hugo Bachmann und dem Bildhauer Roland Beetschen wurde zum Erfolg. Später führte Trudy Horlacher den Kunstkeller allein weiter, auch mit finanziellen Sorgen. Sie hält fest: „Wir müssen mehr prominente Künstler finden, die das kleine Kulturzentrum in Schwung bringen, bzw. als Zugpferde für unsere jungen Künstler dienen.“ Sie dachte an Hans Erni, Max von Moos, Rolf Brem, Alois Carigiet, Charles Wyrtsch ... und es gelang!

Chronik Kunstkeller Kriens

6010 Kriens, 30. April 1978

Liebe Kunstfreunde

Vielleicht finden Sie es vermessen, wenn ich mir erlaube, nach einem zehnjährigen Jubiläum eine kleine Festschrift für meine Gäste und Freunde herauszugeben. Doch habe ich diese 10 Jahre mit den Künstlern so intensiv erlebt, und sie haben meine Persönlichkeit



so entscheidend geprägt, als ob es zwanzig oder dreissig Jahre gewesen wären. Zudem war der Fortbestand des Kunstkellers, trotz allen äusseren Erfolgen, so oft in Frage gestellt, dass ich heute ein bisschen mit Euch feiern möchte. Vor allem aber möchte ich damit der Presse, der Gemeinde Kriens und meinen vielen Freunden und Kunstsammlern danken, die durch ihre spontane Sympathie dazu beigetragen haben, dieses kleine Kulturzentrum im Herzen der Zentralschweiz nicht nur am Leben zu erhalten, sondern zum Wohle der Künstler auszubauen.



Nach dem Tod von Trudy Horlacher in den 1980er-Jahren wurde aus dem Kunstkeller am bestehenden Ort die Galerie Krienbach, dann die Galerie Kriens. Heute befindet sich die Galerie Kriens im Schappe Kulturquadrat.

Und ja: Alles hat seinen Anfang!

Beno Marfurt

*All die zehn Jahre hin-
durch hatte ich meine tolle
Freude an den Ausstellungen
und Veranstaltungen von
Trudy Horlacher. Sie hat weit
über die Region hinaus dem
Kulturleben einen Impuls ge-
geben, den keiner von uns mehr
missen könnte.*

Max von Muro

Luern, 2. Juni 1997

Giancarlo Abbondio, der spätere Kurator, schreibt im Vaterland am 19. Juli 1983 zum Tode der bemerkenswerten Frau unter dem Titel

Sie schlug Brücken: Bei einer derart aktiven und vielschichtigen Persönlichkeit ... ist es nicht einfach, aus der Lebensfülle, die zwischen der Geburt am 20. Mai 1929 und dem unerwarteten Tod am 3. Juli 1983 liegt, einen Überblick zu schaffen, der die eigentliche Wesenheit aufzeigen soll. (Red.)



Trudy Horlacher in ihrem Atelier (Foto: Beni Christ 1970)

Berichte

Schicke sie zu mir, ich werde mit ihnen sprechen ...

Gespräch mit Stephan Wittmer
Neuer Kurator der Galerie Kriens

Er ist Dozent an der Hochschule für Kunst und Design und hat als Künstler und Kurator und als Mensch jede Menge Erfahrungen gesammelt. Für vier Jahre wird er der Kurator der Galerie Kriens sein, angestellt von der Stiftung der Galerie und ihr verantwortlich, macht er diese Arbeit freiwillig.



Es war am Aschermittwoch, als wir uns in der bereits wieder leeren Galerie Kriens gegenüber sass. Ich muss gestehen, mich haben die hohen reinweissen Wände fast ein bisschen eingeschüchtert. Stephan Wittmer hatte ein Jahr lang Zeit um zu überlegen, wie seine erste Kunstausstellung in der Galerie Kriens aussehen sollte. Es wuchs die Idee einer Bilderkommunikation, das heisst, die Bilder von 60 Künstlern sollten ein in sich geschlossenes Werk werden, welches als Ganzes zu erfahren sein würde. Er besuchte alle Kunstschaffenden persönlich.

Stephan Wittmer ist ein Mensch der Offenheit. Er erzählte, wie sehr er für sein erstes Werk der „Vernetzung“ **«K_rien/rein_S»** für die Galerie in sich gegangen sei. Es ist auch unglaublich, welche Vielfalt und welche Spannungen in dieser Ausstellung zu erspüren waren.



Mich beschäftigt die Frage: Was ist denn heute unter Kunst zu verstehen? Nachdem „Kunstherrlichkeit“ das Prädikat war, scheint Kunst eine Herausforderung, die neu umschrieben werden muss. Ist es das Abbild eines innerlich gesehenen Bildes – anstelle des von aussen wahrgenommenen? Kann denn ein inneres Bild je zum Stimmen gebracht werden? Das erste Bild, das an der Eröffnungsausstellung im Januar auffiel, war ein Portrait. Wenn man es genau betrachtete, stand darauf: Ich stimme nicht überein.



Aus welcher Perspektive die Übereinstimmung gefunden werden soll und ob überhaupt, ist eine Grundsatzfrage. Nachdem Kunst immer bewusster ein Produkt der „Seele“ wird, also die Aussage eines Menschen aus seinem Inneren, kann es schwierig werden, diese Vielfalt ins Anschauliche zu transferieren. Der Blick nach innen kann eine erschlagende Welt des Reichtums eröffnen, die in einem Teppich mit tausend Wollknöpfen eingewebt ist

oder in einem Riesenbild, dessen Teile unüberschaubar werden. Unüberschaubar wie Unüberschaubar wie die quantische Welt unserer Seele.

Stephan Wittmer erklärt: „Das alles muss man aushalten können, ohne der Kunst-Diversität einen Stempel aufdrücken zu wollen. Unterschiede sollen akzeptierte Qualitäten sein dürfen im Leben einer Kunstwelt. Eine Uniformierung könnte schnell in Ignoranz ausarten.“

Da bin ich mit ihm einer Meinung. Wie viele Krienser Künstler schaffen mit Leib und Seele an ihrer Kunst und verbildlichen so ihr Ich. Doch nun möchte ich seine Antwort auf eine Frage, mit welcher ich alle diese Kunstschaffenden erfassen kann, ob sie nun in einer Galerie ausstellen oder sonst wo: „Nach welchen Kriterien formuliere ich heutige Kunst?“, frage ich den Kurator.

Die Antwort von Stephan Wittmer lautet: „Kunst kommt vom Künstler.“ Das heisst für mich nichts anderes als: Das „Produkt“, das dabei entsteht, ist die prozesshafte Erfahrung, die der Kunstschaffende mit seiner Arbeit und durch sie macht. Damit ist er, nach Alexander Roob (Alchemie & Mystik. Das hermetische Museum, Taschen Verlag), eng verwandt mit der alchemistischen Philosophie der Spätzeit.

Schliesslich erzähle ich dem Kurator von Künstlern, die ich kenne. Er meint: „Schicke sie zu mir, ich werde mit ihnen sprechen.“

Ich wünsche Stephan Wittmer und allen, die mit Kunst zu tun haben, ob aktiv oder als Begleitung, viel Geduld und Erfolg für ihre erstrebten Ziele. RS



Laut Stiftungsreglement bestimmt der Kurator, welche Künstler in der Galerie ausstellen.

Malen wurde zu ihrer Leidenschaft

Besuch bei Susanne Büchler im Lindenpark

Eine Weile sah man sie mit Stöcken einkaufen gehen. Zu jener Zeit war sie auch bei uns in der KGK aktiv. Und dann kam die Zeit mit Operationen und einem Unfall. Einen halben Nachmittag lang erzählte mir Susanne Büchler aus ihrem unglaublich aktiven, vielfältigen Leben und von ihren „Aufs und Abs“.

„Ich habe alles gemacht, ich hatte drei Kinder, viele verschiedene Jobs an ganz verschiedenen Orten in der Schweiz, ich bin Ski gefahren und in den Bergen herumgewandert. Auch gereist bin ich.“ Sie kommt aus dem Erzählen fast nicht heraus. „Weisst du“, meint sie, „ein ganzes Leben lang habe ich meinen schmerzenden Rücken überwinden müssen.“



„Wann hast du denn angefangen zu malen?“ Das ganze Zimmer ist voller Bilder und strotzt von Kreativität, vom Mandala über alte Bauernhäuser, Blumen, und auch ein Pilatus-Bild ist dabei.

„Begonnen habe ich mit etwa 50 Jahren nach der grossen Rückenoperation. Jedoch gern gemalt habe ich schon in der Schule. Als ich wieder mobiler war, besuchte ich dann Malkurse. Einer der Lehrer meinte einmal: ‘Technisch bist du sehr gut, jetzt solltest du noch Künstlerin werden.’ Bei ihm lernte ich das Weglassen von Details, an denen ich halt schon hänge.“



Sie erzählt mir von ihren sicher hundert Mandalas, die sie selbst gezeichnet und gemalt hat. Ihr Stil ist unverkennbar. „Überhaupt“, meint sie, „ich habe den ganzen Keller voll von Bildern. Eine Zeit lang habe ich Mandalas zerschnitten und Karten daraus gemacht. Technisch bin ich beim Aquarellmalen gelandet, weil es mich so sehr forderte. Ich liebe solche Herausforderungen, die einen ganz in ihren Bann ziehen.“

Geboren in Brugg, lebte sie lange im Bündnerland und ist in Kriens gelandet. Von der Krienser Umgebung zeugt auch das Bild eines alten Bauernhauses: Unter-Ey im Obernau. Sie meint dazu: „Es wurde schliesslich renoviert.“



Mein Bild zeigt noch das alte Bauernhaus. Ich liebe alte Häuser und habe viele gemalt. Oft schenkte ich sie ihren Besitzern.

Ich kann sagen: Ich hatte immer wieder Glück im Leben. Herzinfarkte, Knochenbrüche und Operationen konnte ich überwinden und mich wieder einem neuen Lebensabschnitt zuwenden. Ich bin jetzt 82 Jahre alt, eine alte Frau.“

Und doch, so finde ich, spricht noch viel Leben und Optimismus aus ihrem Wesen, obwohl sie, vor kurzem wieder gestürzt, sich kaum auf den Beinen halten kann ohne Hilfe. Ob sie denn noch male, frage ich sie. „Ja, sicher, aber nur noch kleine Bilder“, und schon packt sie mir einige ein, damit ich sie im Magazin verewigen kann.

„Susanne Büchler, du hast meine ganze Bewunderung! Ich werde gern wieder einmal deiner Lebensgeschichte weiter zuhören.“



Bilder, die im 2021 im Januar gemalt worden sind, nachdem Susanne Büchler im Lindenpark eingezogen war. Sie alle sind im A5-Format. R.S.



Junge Menschen in Aktion

Laces sports – die neue Freestyle-Community in Kriens

Ein Beitrag von Manuel Blum, Jugendanimation Kriens

Marco Burkhardt sitzt im Innenhof des Kulturquadrats und erzählt mir von seiner Idee, junge Krienserinnen und Krienser, die gerne skaten, Scooter, BMX oder Dirtbike fahren, zu vernetzen. Er überstrahlt dabei sogar die Sonne an diesem warmen Septembernachmittag. «Wir haben den Pilatus, den Pumptrack auf dem Langmatt-Spielplatz und den Skatepark im Schlund, das sind doch super Voraussetzungen, um in Kriens eine Freestyle-Community zu gründen», beginnt Marco. Er sehe und kenne viele junge Leute, die verschiedenen Freestyle-Sportarten nachgehen, jedoch fehle noch die Koordination. «Stell dir vor, wir könnten ein Netzwerk aufbauen, damit die Teilnehmenden direkt voneinander profitieren können, neue Freundschaften bilden und gemeinsam Spass haben», erzählt Marco von seiner Vision.



Anfang 2021 ist nun der erste konkrete Schritt passiert – der Trägerverein «laces sports» wurde gegründet und besteht aus einem 6-köpfigen Vorstand. Marco, mittlerweile Präsident des Trägervereins, führt aus: «Der Verein dient uns lediglich dazu, das Organisatorische zu erleichtern. Für die Teilnehmenden gelten keine Vereinsstrukturen.» Das heisst, man muss keinem Verein beitreten, um bei «laces sports» mitzumachen. «Fixe Trainingszeiten und andere vereinstypische Verpflichtungen erachten wir als nicht mehr zeitgemäss. Wir wollen ein niederschwelliges Angebot schaffen, von welchem möglichst viele junge Krienserinnen und Krienser profitieren können sollen», erläutert Marco

weiter. Damit dies möglich wird, ist viel ehrenamtliche Arbeit gefragt. So gibt es neben den Ressorts Präsidium und Finanzen unter anderem auch noch die Bereiche Events und Sportkoordination, welche den sportlichen Teil planen.

Coronabedingt verzögerte sich der Start vor Ort etwas, dafür war die Vorfreude auf das erste Treffen umso grösser. «Die Gründungs-GV mussten wir digital abhalten, einige Vorstandsmitglieder haben sich noch nie live gesehen», hält Burki, wie Marco bei seinen Freunden genannt wird, fest. Als dann Anfang Mai ein erstes Treffen vor Ort beim Pumptrack stattfand, war ich auch dabei und



und staunte über die Professionalität des Vereins und das Herzblut, das bei den Teilnehmenden vorhanden ist. Marco erklärt mir: «Wir haben laces-Sticker, damit die Bikes, Skateboards und Scooter markiert werden können, wir bestellen bald erste Shirts mit unserem Logo und auch



Schnürsenkel sind in Planung.» Schnürsenkel? Jawohl, Schnürsenkel – laces bedeutet nämlich Schnürsenkel und soll das Verbindende der Community ausdrücken.

Solche Merchandise-Artikel sind toll, stärken das Zugehörigkeitsgefühl und sind identitätsstiftend, ist sich Marco sicher. Nur: Wie wird das Ganze finanziert? «Wir sind auf Sponsoren und Gönnerschaften angewiesen. Unsere Coaches sind ehrenamtlich dabei, die Shirts müssen zum Einkaufspreis gekauft werden, aber für Events, Sticker, Homepage usw. brauchen wir gewisse finanzielle Mittel, um die Aufwände zu decken. Gewinn streben wir keinen an, aber falls wir irgendwann auch den Coaches eine kleine Entschädigung geben können, würde uns dies natürlich sehr freuen. »

Mit «laces sports» ist Kriens um ein weiteres jugendkulturelles Angebot reicher – der Dank gilt Marco Burkhardt, dem ganzen Vorstand und allen Teilnehmenden: Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Marco schliesst mit dem Schlusswort: «Ich möchte die Jugendlichen in den Trendsportarten weiterbringen, sie unterstützen und einen Ort schaffen, wo diese ein sportliches Zuhause bekommen. »

Kontakt:

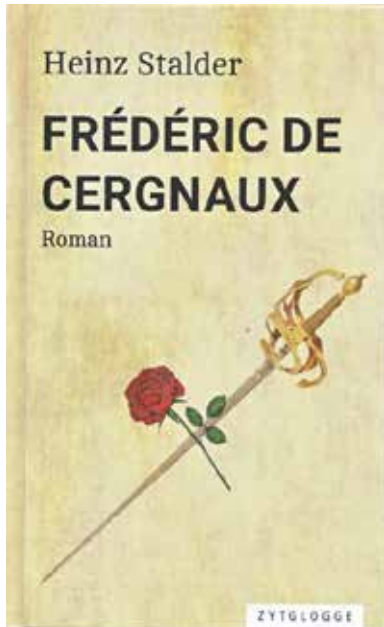
info@laces-sports.ch

anmelden@laces-sports.ch

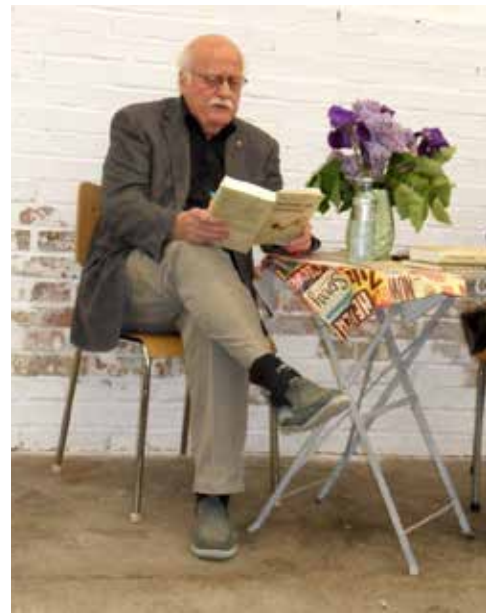
sponsoren@laces-sports.ch

Instagram: lacesports

Heinz Stalder liest aus seinem Roman Frédéric de Cergnaux



Coronabedingt war die Lesung mit Heinz Stalder im rustikalen Allzweckraum des Schappe Kulturquadrats zum zweiten Mal von unserer Buchhandlung BuK organisiert worden. Thomas



Conzett begrüßte die gegen 40 Personen, die nach und nach eingetroffen waren. Die Moderation hatte Pablo Haller, Freund und Bewunderer von Heinz Stalder. Wie sich am Schluss herausstellte, ist er selbst auch

Schreibender.

Der Roman beginnt mit Fritz, der schliesslich zu Frédéric wird. Aber der arme Fritz kommt dem Frédéric kaum nach, so intensiv wird er in die Mangel genommen in der Klosterschule. Der Roman zeigt im wahrsten Sinne Sodom und Gomorra des Mittelalters. Heinz Stalder nimmt vor keiner Tat, sei es Auspeitschung, Missbrauch, verdorbene Klosterschwestern oder -brüder, Verbrennung auf dem Scheiterhaufen etc. ein Blatt vor den Mund. Aber auch Wunder dürfen geschehen, wenn der Verurteilte auf dem Scheiterhaufen plötzlich gerettet wird von einem starken Wind, der die Flammen ins blutrünstige Publikum weht und es so vertreibt. Der folgende Regen löscht den Scheiterhaufen und – das Wunder ist perfekt.

Heinz Stalder, geboren 1939, ist ein facettenreicher Mensch mit vielen Interessen. Was ihn jedoch vor allem auszeichnet, ist seine unglaubliche Inspiration. Kein Wunder kamen am Schluss der Lesung Fragen wie: Gibt es die Menschen oder Orte in der Realität, sie sind unglaublich lebendig im Roman? Oder: Wie kommen Sie auf das Thema aus dem 14. Jahrhundert?

Ohne zu zögern erklärt er: Die Figur des Frédéric überfiel mich in der Sauna und nein, ausser Bern und Paris und dem Pilatus sind alle Orte und Personen erfunden, ausser die Namen der Pferde, die ich an einem Pferderennen in England erfasst habe.





Ob er einen Plan gemacht habe für den Roman? Ja, meint er, im Groben schon, aber wenn er anfangen zu schreiben, fliesse es einfach aus ihm heraus. Er schreibe immer zuerst alles von Hand. Der Roman ergiesse sich sozusagen über die Feder aufs Papier.

Die Sprache von Heinz Stalder ist flüssig und – meint man es nur – ist hinter den Schilderungen etwas Sarkasmus zu spüren? Vielleicht ist es auch das humorvolle Überdecken der Gräueltaten, zu denen wir Menschen offenbar fähig waren.

Es braucht schon etwas Mut, das Milieu jener Zeit genauer unter die Lupe zu nehmen. Aber eben – dem glücklichen Schriftsteller Heinz Stalder fließt es einfach in die Feder.

Hat er übertrieben? Nein, das habe ich nicht, es gibt zwei Dokumente für jene Zeit, die historische Untersuchung einer Amerikanerin und den Rosenroman von zwei Französischen. Nein, wenn man dort liest, ist das Leben im Mittelalter eindeutig alles andere als geordnet oder gar menschenwürdig.

Die Lesung war so spannend, dass der relativ ungehobelte Raum mit dem Zementboden und den knapp überstrichenen Mauern in den Hintergrund rückte. Vielleicht war man auch froh, nicht am Pilatus zu sein und vom Blitz erschlagen zu werden oder in den engen Klostermauern unter den Peitschenhieben des schwarzen



Zähringers leiden zu müssen. Aber auch in diesem Raum stand ein kleines Wunder: Der wunderbare, in violett gehaltene Blumenstrauß auf dem Lesetisch.

Mit einem herzlichen Applaus wurde Heinz Stalder zum Schluss gedankt für seinen Frédéric de Cergnaux.

Das Buch ist im Zytglogge Verlag erschienen und erhältlich in der Buchhandlung BuK. Unser Buchladen war auch Organisator des gelungenen Abends.

Näheres über das Leben des Schriftstellers bei Google unter: Heinz Stalder Kriens.

Text und Bilder: R. Schneeberger

Duo Lässer/Lenz im Hotel Hammer: „Bündner Nusstorte und Thai-Curry ...“



Dies stand nicht etwa auf der Speisekarte des Hotels am Samstagabend, 24. April 2021. Nein, es war der Refrain der ersten Kurzgeschichte im Programm des Poesiezaubers Pedro Lenz samt Musikzauberer Max Lässer. Nach langer Lockdown-Zeit mit mehreren an- und wieder abgesagten Anlässen war nun endlich, endlich wieder einmal etwas geglückt - natürlich unter Einhaltung der Vorschriften: begrenzte Zuhörerzahl, Abstand, Restauration vorher auf der Terrasse oder für Hotelgäste auch nachher im Haus. Zum Glück konnte der Anlass am Sonntag-Vormittag wiederholt und damit alle Angemeldeten berücksichtigt werden.

„Fiuschen“ (Fusion, englisch ausgesprochen) hiess der erste Titel in der Reihe der kurzweiligen, tiefsinnigen Beobachtungen von Pedro Lenz, musikalisch genial und einfühlsam begleitet vom fingerfertigen Max Lässer, der je nach Charakter der Texte zwischen mehreren Gitarren, Mandolinen usw. wählen konnte. Kurz gesagt: ein Zauberduo erster Güte - und nie kam dabei auch das Schmunzeln oder Lachen zu kurz.

Hier eine der gebotenen Kurzgeschichten als Beispiel: „Aschtronout“. Im TV läuft ein Video der ersten Mondlandung, die Familie schaut zu. Plötzlich ruft der Jüngste, ein Erstklässler, beim Anblick der drei US-Astronauten: „De säb Ma isch jo vo Langetau!“ Der fahre doch jeweils mit der Strassenreinigungs-Maschine in der Stadt herum. - Anstatt ihn nun zu belehren oder auszulachen, meint der kluge Vater: Diese Astronauten könnten nur Amerikaner sein, doch weil Mondlandungen nicht sehr oft stattfinden, habe vielleicht dieser Astronaut für die Zwischenzeit eine andere Beschäftigung gesucht und gefunden – und warum nicht in der Strassenarbeit in Langenthal?

Als Zweites noch die „Flöige“: Der Dichter will einschlafen und wird ständig von einer brummenden Fliege gestört, kann sie aber nicht orten. Jedes Mal bei Licht aus fängt sie wieder an zu brummen. Er wünscht sich eine Augenklappe oder einen Ohrenschutz, hat aber beides nicht. Schliesslich ruft er laut und verzweifelt: „Bis iez ändlech emou still!“ Und in der Tat, das Tier verstummt. Doch nun ists fertig mit dem Schlaf, denn er muss die restliche Nacht mit Werweissen verbringen: „Woher kommts wohl, dass dieses Tier so gut Schweizerdeutsch versteht?“

Die Schreibende findet: In Qualität, Inhalt und harmonischem Zusammenspiel liesse sich das Programm ohne weiteres mit den von ihr so geliebten Schubert-Liedreihen (zB „Winterreise“ oder „Die schöne Müllerin“) vergleichen ...

Die entsprechende CD: Lässer & Lenz, „Mittelland“ (14 Titel) ist im Handel erhältlich und sei hiermit herzlich empfohlen.

Verena Gautschi

Immer wieder eine Überraschung vom Pilatus

2. Folge mit Bildern von Jack Portmann



Pilatus mit
Findling im
Vordergrund

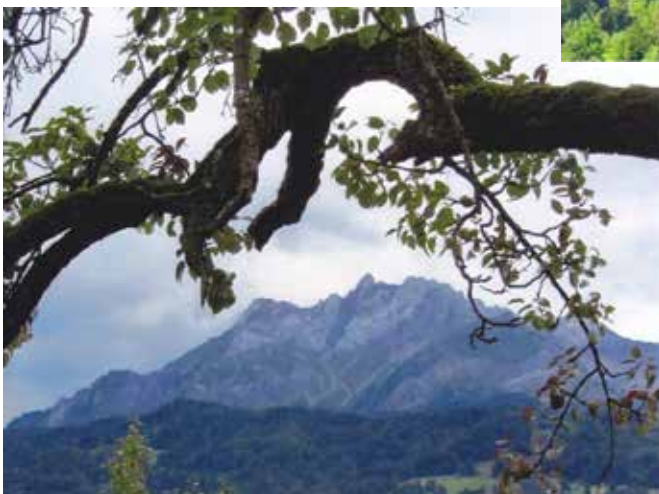


Zum Bild rechts lieferte Jack Portmann seine eigenen Worte, von welchen wir hier einen Teil wiedergeben.

Vor tausenden von Jahren ist der Stein nach Luzern „gefahren“. Der Gletscher hatte ihn gebracht, bis vor kurzem war er überdacht. Im Bruchquartier war der Findling vergraben grosse Geräte brauchte es, bis sie ihn zur Allmend gebracht haben...



Pilatus im Sommer mit Heimetli



Pilatus vom Sonnenberg aus



Pilatus vom Sternen (Horw) aus

Unser Dirigent – ein echtes Multitalent

Text Elisabeth Filus – Beitrag für das Orchester Kriens-Horw



Unserem Dirigenten, Gregor Bugar, geboren 1997 in Locarno TI, wurden einige Talente in die Wiege gelegt, die er dankbar hegt und pflegt. Diesen interessanten, hochbegabten jungen Mann will ich Ihnen als Mitspielende des OKH (Orchester Kriens-Horw) vorstellen.

Bereits mit 4 Jahren stand für Gregor fest, dass er Geige spielen will und eines Tages Musiker und Dirigent werden wird. Im Hause Bugar wurde viel Musik gehört. Musik war ein steter Begleiter seiner Kindheit und dank der weisen Voraussicht seiner Eltern erhielt er als kleiner Knirps von vier Jahren seinen ersten Geigenunterricht. Als 16-Jähriger besuchte er das Pre-College des Conservatorio della Svizzera Italiana mit Gesang als Hauptfach und begann Ende 2014 das Bratschenstudium bei Sara Martínez

Martínez, die ihn gut auf die Aufnahmeprüfung an die Musikhochschule Luzern vorbereitete. Dort setzte er ab September 2017 sein Bratschenstudium bei Isabel Charisius (Bratschistin des Alban Berg Quartetts) fort und machte unter ihrer Obhut grosse Fortschritte. Auch bezüglich Pädagogik und Menschlichkeit gab sie ihm viel mit auf den Weg und ist ihm fast ein bisschen zur zweiten Mama geworden. Unter ihren Fittichen schaffte er im Juli 2020 erfolgreich seinen Bachelor in Arts of Music – Viola (Klassik) und arbeitet seit September 2020 an seinem Master of Arts in Music Performance mit Hauptfach Viola und dem Minor Orchesterleitung bei Clemens Heil (Musikdirektor des Luzerner Theaters). Zudem besuchte er Meisterkurse bei Mechthild Karkow und Garth Knox.

Seine Orchestererfahrungen und seine Kompetenz als Stimmführer baute Gregor in diversen Orchestern aus: *Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester (ZJSO), Junge Zürcher Harmoniker, Orchestra d'Archi Giovanile della Svizzera Italiana, Orchestra Sinfonica Giovanile della Svizzera Italiana, Orchestra da Camera del Locarnese, Camerata Castello, Jugendsinfonieorchester Graubünden.*

Auch seine Ambition, Dirigent zu werden, begann sich schon früh zu realisieren. Mit 13 durfte er ein kleines Ensemble mit von ihm arrangierten Stücken mehrmals dirigieren und bekam anschliessend einige Möglichkeiten, seine Fähigkeiten in diversen Orchestern zu bestätigen. Er absolvierte mehrere Kurse bei Franz Schaffner (Dirigent Bach Ensemble Luzern), Pierangelo Gelmini, Marc Kissöczy und Marco Boni (Assistent von Riccardo Chailly und Schüler von Celibidache).

Im Dezember 2018 suchten wir einen neuen Dirigenten und waren ziemlich skeptisch, als sich im letzten Moment noch ein blutjunger Musikstudent für das Probedirigat anmeldete. Gregor meisterte diese Prüfung souverän – es war „Liebe auf den ersten Ton“ und er wurde einstimmig gewählt. Er ist nicht nur ein sehr begabter Musiker, sondern auch ein talentierter Pädagoge und extrem feinfühlig im Umgang mit Menschen. Bei ihm steht immer die Musik im Vordergrund und er ist sich für keine Arbeit zu schade. Hauptsache, sie dient unserem Ziel, einem Werk gerecht zu werden. Seine Begeisterung für die Musik ist hochansteckend und es ist eine Freude, zusammen mit ihm zu musizieren. Gregor schätzt am OKH, dass die Mitspielenden reife Menschen mit viel Lebenserfahrung sind, von denen er viel lernen könne.

Im Februar 2019 gründete Gregor das *Ars Excelsis Ensemble*. Dieses Kammerorchester besteht aus jungen, talentierten MusikerInnen und präsentiert jährlich Projekte, die sich mit klassischen Werken auseinandersetzen. (www.arsexcelsisensemble.ch) Im Schuljahr 2019/2020 hatte er die Gelegenheit als Assistenzdirigent von David Engel-Duss bei der Musical-Produktion „The Phantom of the Opera“ von A. L. Webber mitzuwirken. Leider fielen die letzten Aufführungen der Corona-Pandemie zum Opfer und mussten abgesagt werden.

Gregor hat aber auch andere Begabungen – z.B. seine Lebensfreude, die er im Umgang mit Menschen gerne weitergibt. Dieser Austausch ist ihm wichtig wie das tägliche Brot. Er besitzt auch das nötige Fingerspitzengefühl im Umgang mit Kindern und Jugendlichen aus sogenannten „schwierigen Verhältnissen“, die er seit Oktober 2020 bei den BaBel-Strings Luzern als Bratschenlehrer mit viel Freude unterrichtet.

Ab Juni 2021 wird Gregor das Nachwuchsprogramm AUFTAKT des Zentralschweizerischen Jungendsinfonieorchesters ZJSO dirigieren. Den 12 bis 17-jährigen Teilnehmern bietet dieses Projekt die Möglichkeit, ein Sinfonieorchester aus dem Innern zu erleben und Teil einer musikalischen Einheit zu werden. Zudem wurde er als Dirigent für das Projekt „Schicksal“, das im Sommer 2021 stattfinden soll, angefragt. Auf diese Projekte freut er sich sehr und hofft, dass sie nicht auch noch Covid-19 zum Opfer fallen.

Dank seiner optimistischen Einstellung findet sich Gregor in der „Corona-Krise“ gut zurecht. Viele Konzerte und Projekte wurden verschoben oder abgesagt und die dadurch entstandene Freizeit nutzt er, um mehr zu üben und zu lesen, nachzudenken und sich mehr wahrzunehmen, mehr Geduld zu haben – also eigentlich das Beste daraus zu machen! Für ihn ist diese Krise ein erzwungener „Reset“ und die Gelegenheit, geistig wach zu bleiben und zu versuchen, das Chaos auszublenden, da es ihm nichts Gutes bringt.

Für die Zeit nach Abschluss seines Masters of Arts in Music Performance hat Gregor noch keine Pläne. Wahrscheinlich bleibt er Luzern vorläufig treu, um sein Studium bei Clemens Heil und seine eigenen Projekte weiterzuführen. Uns freut's natürlich auch und wir hoffen, noch viele Werke mit ihm realisieren zu dürfen.

Was unsere Orchestermmitglieder brennend interessiert:

Welches Werk würdest Du gerne einmal aufführen? Es würde mich sehr freuen, Mozarts g-Moll-Sinfonie Nr. 40 zu dirigieren und/oder als Bratschist zu spielen. Dieses Werk bedeutet mir viel. Es begleitet mich seit meiner Kindheit. Als 6-Jähriger habe ich die Partitur per Hand kopiert und in kurzer Zeit auswendig gelernt. So habe ich mir das Partiturlernen beigebracht.

Was denkst/fühlst Du, wenn Du vor dem Dirigieren eines Werks in „Andachtsstellung“ gehst? Vor dem Dirigieren eines Werkes nehme ich mir Zeit, mich auf das Wichtigste zu fokussieren. Ich danke, dass ich hier sein darf, um zusammen mit diesen Menschen zu musizieren, und versuche die Verbindung mit dem Publikum herzustellen, damit die Botschaft des Werkes ankommen und ihre Seele nähren kann. Im Konzert geht es einzig und allein um die Kunst der Musik und wir sind nur das Werkzeug, um voll Liebe und Leidenschaft der Kunst zu dienen.

Wo siehst du dich in 5 Jahren? Dass ich die Arbeit mit dem Ars Excelsis Ensemble weiterentwickeln kann, damit wir jährlich mehrere grössere Projekte mit Tourneen durchführen dürfen. Ich würde gerne in einem Quartett musizieren, da ich Kammermusik sehr liebe.

In eigener Sache

Möchten Sie vielleicht Mitglied der KGK werden?

Ihr Beitrag hilft zum Beispiel dieses Magazin auf die Beine zu stellen.

Anmeldung

- Einzelmitgliedschaft
 Kollektivmitgliedschaft

Institution.....

Name / Vorname.....

Adresse.....

PLZ/Ort.....

E-Mail / Telefon.....

Einsenden an:

Kulturgesellschaft Kriens
Rosmarie Schneeberger
Wichlernweg 7, 6010 Kriens

E-Mail

info@kulturkriens.ch

Wenn Sie mehr erfahren
möchten

www.kulturkriens.ch



Atelierhaus Bosmatt vor 30 Jahren
gemalt von P. Baumeler

Rückschau Galerie Kriens

von Silvia Gebistorf



Jeremias Bucher, 5.-28.3.2021

Die hängenden, drehbaren Wände der Galerie Kriens inspirierten Jeremias Bucher zu seiner raumfüllenden Skulptur «Swimmingpool 37.5°». Mit blauer Stretchfolie umwickelt, entstand aus den abgewinkelten Wänden die Installation mit unzähligen Blickwinkeln, Details, Farbenspielen und Raumwahrnehmungen.

Den Kaminraum belebte Noemi Gamma mit einer Installation von Malerei und Video.

Sereina Steinemann, 30.4.-23.5.202



In der Ausstellung «Der erste Schnee und mein Hut» zeigte Sereina Steinemann neue Arbeiten: Pflanzen, Gegenstände und eine Figur auf fein grundierter Leinwand. Die Bilder verleiteten zum Weiterträumen und zum sich in diese Welt Hineindenken.

Im Kaminraum zeigte Selina Lutz Bleiplatten, deren Oberfläche sie mit einer alten Technik strukturiert und bearbeitet hat.

Mehr Informationen zur Galerie Kriens: www.galerie-kriens.ch



Konzerte der Musikschule Kriens

Gewöhnlich finden regelmässig Konzerte mit den Schülerinnen und Schülern der Musikschule Kriens statt. Seit über einem Jahr ist dies nur erschwert oder gar nicht möglich. Umso schöner ist es, dass die Musikschule mit viel Engagement dennoch die Möglichkeit für

die Musikerinnen und Musiker schuf, Ihr Können zu zeigen.

Im Januar fanden Konzerte im Schappe Kulturquadrat statt. Zwar ohne Publikum – aber sie wurden via Livestream übertragen und konnten so von den Familien, Verwandten und Freunden gehört werden. Die Musiklehrerinnen und -lehrer hatten sorgfältig die abwechslungsreichen Programme zusammengestellt.

Es war eine Freude, der schönen Musik zu lauschen!

Unter diesem Link sind auch andere Musikschulkonzerte zu finden:

<https://www.musikschule-kriens.ch/>

Impressionen

Krienser Impressionen im Frühling

Festgehalten von Anita Albisser

Natur-Oasen zwischen Hackenrain und Alpenstrasse



„Der Weg ist das Ziel“

A.de Saint-Exupéry

Am Weg über den Hackenrain nach Kriens



Historisches Erlebnis im Garten des Schlosses Schauensee.



Bellgarten unterhalb Schappecenter



„Kultur in Reinkultur“

Museum im Bellpark

Trilogie



„Tankstelle der anderen Art“

Seppi-Kapelle an der Luzernerstrasse



Marta Wenger Amlehngarten

Hochrain: erstes Hochhaus in Kriens

Philosophische Gedanken

Geduld ist das Ausdauertraining für die Hoffnung!

So das Zitat von Gerhard Uhlenbruck.



Doch was ist Hoffnung?

„**Hoffnung** ist die umfassende emotionale und unter Umständen handlungsleitende Ausrichtung des Menschen auf die Zukunft. Hoffend verhält sich der Mensch optimistisch zur Zeitlichkeit seiner Existenz.

Hoffnung kann begleitet sein von der Angst und der Sorge, dass das Erwünschte nicht eintreten wird“, schreibt ein Autor auf Wikipedia.

Ist somit die Geduld vielleicht etwas, das es sich gar nicht zu haben lohnt, da man enttäuscht werden könnte? Ist die Geduld also vielleicht gar keine Tugend, sondern eine Torheit? Sicherlich ist es nicht einfach, geduldig zu sein, und ich bin der Meinung, dass Geduld auch trainiert werden kann. Doch ist es wirklich möglich, dass die einen mehr von der Geduld begleitet werden als andere? Ist das genetisch? Oder trainierbar? Oder hängt es einfach von den gemachten Erfahrungen ab? Mir scheint, die einen Menschen scheinen mehr davon zu haben als die anderen. Aber dann gibt es noch jene, welche nach aussen hin geduldig wirken und innerlich brodeln oder sich durch gezieltes Training die Geduld aneignen. Sind geduldigere Menschen auch glücklicher, weil sie mehr Hoffnung in sich tragen?

Ohne Geduld, so stelle ich mir vor, muss das Leben sehr stressig sein: Alles dauert zu lange, der Ärger über einen Nichtentscheid oder Fehlentscheid geht hoch, die Flexibilität bleibt sehr gering. Mit Geduld ist das Leben weniger kompliziert, ich kann mich der Gegebenheit anpassen und die Zuversicht und das Verständnis für eine Sache liegen höher.

Aufgrund dieser Annahme denke ich auf jeden Fall, dass es sich lohnt, geduldig zu sein. Jedoch auch hier: nur in einem gewissen Masse. Wird die Geduld nicht oft missbraucht, weil Menschen mit mehr Geduld für andere berechenbarer sind? Zerbricht nicht ein bisschen etwas in jedem Menschen, wenn die Geduld nicht zum gewünschten Ergebnis führt und damit die Hoffnung erlischt?

In den letzten fünf Monaten – seit Mitte Dezember – warten wir auf die Wiedereröffnung der Restaurants im Innenbereich. Hätten wir keine Geduld gehabt, so hätten wir jetzt, schreibe ich frech, graue Haare. Ich bin froh, konnten wir die Zeit mit etwas Hoffnung auf eine Besserung und mit Verständnis für die Situation überbrücken. Die Hoffnung hielten wir jedoch kontrolliert tief, damit die zu erwartende Enttäuschung nicht überhandnehmen konnte und die Geduld nicht verloren ging. Allmählich scheint mir sogar, dass die Geduld etwas ganz Rationales ist. Vielleicht kontrolliere ich gerne alles, und dazu gehören die Hoffnung, die Geduld und die Enttäuschung – mein Rezept zum Glück.

Sybille Bless vom Hotel Restaurant Hammer in 6013 Eigenthal

Musik – ein Ort, um Achtsamkeit und Geduld zu lernen



Ein neues, anspruchsvolles Musikstück einzustudieren stellt für jede/n erfahrene/n Profimusiker/in eine Herausforderung dar. Es braucht unzählige Wiederholungen mit voller Konzentration, Zeit, Fokus und Geduld, um ein Stück am Tag X vor Publikum abrufen zu können.

Wie oft habe ich während meines Klavierstudiums am

Konservatorium gedacht: «Diese Stelle werde ich niemals spielen können.» Nach x-facher Wiederholung und stetigem Dranbleiben bemerkte ich jedoch einen spürbaren Schritt nach vorne.

Das sind Erfahrungen, die zunehmendes Vertrauen in persönliche Fähigkeiten geben. Die eigene innere Stimme wird bei der nächsten Herausforderung lauter: «Auch das werde ich schaffen.» Man lernt Situationen mit Gelassenheit zu meistern, Herausforderungen entspannter anzugehen und den Fokus zu bewahren. Die Musik ist ein wunderbarer Ort, um Gelassenheit, Achtsamkeit und Geduld zu lernen, die so hilfreich für jeden Lebensbereich sind.

Jeder Lernprozess ist mit Wachstum und Geduld verbunden. Oft wollen wir schon Früchte ernten, obwohl die Wurzeln noch nicht tief genug gewachsen sind. Wir können lernen, indem wir Dingen bewusst unsere ungeteilte Achtsamkeit schenken. Dieses Singletasking ist notwendig, um in einem Moment präsent zu sein und sich einer Sache vollständig hinzugeben. Dadurch erforscht man Dinge in der Tiefe und kann eine Angelegenheit in der Feinstruktur betrachten. Ein Ozean birgt viele Schätze, doch wenn man nur an der Oberfläche schwimmt, sieht man sie nicht alle.

Diese Hingabe braucht Zeit und Geduld. Gibt man sich diese Zeit, führt dies zu Ruhe und Klarheit. Diese Momente schaffen Raum für Kreativität, wo unbegrenzt Wunderbares entstehen kann.

Ich bin sehr dankbar, meine Erfahrungen und meine Leidenschaft für die Musik durch meine Lehrtätigkeit an der Musikschule an Kinder, Jugendliche und Erwachsene weitergeben zu können. Durch das Erlernen eines Instruments können sie viele Werkzeuge für ihren Lebensweg in ihren «Rucksack» packen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie Zeit für sich finden, Neues zu lernen, ganz einzutauchen und dadurch bereichernde, erfüllende Momente zu erleben.

Stefanie Burgener

Lyrikseite

mit Elmar Muy Tonto 021

ZURZEIT

Draussen weht eine eiskalte Bise,
Schnee liegt auf der frischgrünen Wiese.
Doch die Bäume und Sträucher sind bereit
ihre Blüten und Blätter zu zeigen ...
auch wenn es schneit.
Es herrscht richtig Wetter für den April,
doch er kann nicht immer machen, was er will!
Vom Süden her weht eine warme Luft,
dank ihr der Frühling viel stärker ruft.
Der April wird seine Waffen strecken
und Sommeranfang wird Liebe wecken!

Das Leben wird wieder voll pulsieren,
Familien gehen am See spazieren.
Es wird hochsommerlich heiss
und viele Kinder lutschen an einem Eis.

So wäre es zu schön um wahr zu sein,
denn eine eklige Pandemie setzt ein.
Sie zwingt die Menschen im Haus zu bleiben
und sich die Zeit verstört zu vertreiben.
Wann wird das Leben wieder einmal normal?
Vorerst aber haben die Menschen die Qual,
sich auf einen Impfstoff festzulegen.
Wenn's dabei schlecht ausgeht,
stehen wir wirklich im Regen!

Das Unwort des Jahres: Lockdown!



Impressum

Herausgeberin

Kultur Gesellschaft Kriens

Redaktion

Rosmarie Schneeberger

Schreibende für die KGK

Silvia Gebistorf

Bernadette Reber

Urs Abt

Jürg Studer

Alfred Gut(B. Täschert

Beno Marfurt

Manuel Blum

Elisabeth Filus

Anita Albisser

Sybille Bless

Stefanie Burgener

Elmar Brunner

Rosmarie Schneeberger

Lektorat

Theresa Limacher

Druck: Copy Shop Luzern

Redaktionsschluss jeweils:

20. Februar, 15. Mai, 15.

September

Erscheinungsweise:

15. Februar – 31 Mai

1. Juni – 30. September

1. Oktober – 15. Februar

**Eingabeadresse für Berichte
und Vorschauen:**

kqk-eingaben@kulturkriens.ch

**Das Krienser Kultur Magazin
finden Sie auf der Webseite
der KGK unter**

www.kulturkriens.ch

Das gebundene Heft ist in
diversen Geschäften in Kriens
aufgelegt: Krienser Papeterie,
Schuhhaus Iff, Bläsi Obernau,
Wirtschaft Wichlern, Spassimo
oder kann bei uns bestellt werden.

Magazin

Galerie



Urs Krähenbühl

KRIENSER KULTURMAGAZIN



**2021-2 Menschen
und Kultur**



AUSGABE 2021-2